



Der erste Theil

der

Historien Johann Benners

von

Dr. Konstantin Höhlbaum.



Dorpat.

Druck von Heinrich Laakmann.

1874.



Der erste Theil

der

Historien Johann Renners

von

A. 1881
Dr. Konstantin Höhlbaum.



Dorpat.

Druck von Heinrich Laakmann.

1874.

Historien Johann Benners

Gedruckt auf Verfügung der gelehrten estnischen Gesellschaft.

Dorpat, den 6. Februar 1874.

Leo Meyer,
Präsident.

Est. A

Tartu Riimikooli
Raamatukogu
18684

Sonderabdruck aus den Verhandlungen der gelehrten estn. Gesellschaft.
Achter Band. Drittes Heft.

Bald vier Jahre sind bereits verflossen, seitdem der livländischen Geschichtsforschung durch J. G. Kohl in Bremen die erste Kunde kam von der Wiederauffindung der Historien Johann Renners. Noch aber sind, soweit mir bekannt, keine Anstalten zur wissenschaftlichen Herausgabe des Werkes getroffen und fehlen alle Aussichten auf die baldige Befriedigung dieses von Vielen lebhaft empfundenen Bedürfnisses. Die Verzögerung der Publikation scheint sich mir zu einem grossen Theil aus der Ungewissheit über den einzuschlagenden Weg zu erklären, welche der verschiedenartige Charakter der ersten und der späteren Bücher der Historien hervorrufen musste. Deutlich kann man nämlich zwei durchaus ungleiche Hälften des Werkes unterscheiden. Die letzte grössere von sechs Büchern (Blatt 141 a — 326 b) ist blos den Jahren 1554 — 1582 gewidmet und beginnt kurz vor der Zeit, da ihr Autor als Glücksritter in Livland erschien; was er hier berichtet, stützt sich vorzugsweise auf Urkunden, die ihm in den Ordensarchiven zu Weissenstein und Pernau zur Verfügung standen, auf eigene Erlebnisse und mündliche Berichte anderer Zeitgenossen. Der grosse Gewinn, welcher der Erkundung jener hochbedeutsamen Periode livländischer Geschichte bis in ihre Einzelheiten aus der Bekanntmachung dieser Bücher erwachsen muss, ist zweifellos. Wie steht es aber mit der ersten Hälfte, welche in drei Büchern (Blatt 1—141a) die Geschichte bis zum Jahre 1551 herabführt;

verdient auch sie eine vollständige Wiedergabe? Zu einem Theil keineswegs, da sie, wie ich in meiner Abhandlung: J. Renners livl. Historien und die jüngere livl. Reimchronik (Göttingen 1872) nachgewiesen habe, für das ganze 13. und ein Stück des 14. Jahrhunderts auf bekannten chronikalischen Quellen beruht, und da ein zweiter Bestandtheil, die von Renner überarbeitete unschätzbare Reimchronik Bartholomäus Hoenekes, von mir bereits veröffentlicht worden ist.

Ich mache es mir jetzt zur Aufgabe, auch das dritte Buch der Historien, welches uns über die Zeit von der Mitte des 14. bis zu der des 16. Jahrhunderts Kunde bringt, kritisch zu beleuchten und darzuthun, dass es ebenso wenig einer Edition werth ist. Indem ich so die Untersuchung der Chronik bis zum Beginn der zeitgenössischen Darstellung erledige, hoffe ich die wissenschaftliche Bearbeitung und Publikation der letzteren beschleunigen zu helfen. Die Nachrichten des dritten Buchs, welche von sachlichem Belang sind, werde ich unten wörtlich mittheilen, im übrigen mich darauf beschränken, durch Charakterisirung der Rennerschen Arbeitsweise den historiographischen Werth seines Werkes festzustellen; auch die ersten Bücher sind zu diesem Zwecke nochmals zu berücksichtigen.

Herrn Dr. J. G. Kohl verdanke ich auch diesmal die Möglichkeit, die Handschrift der Historien selbst benutzen zu können.

Nachdem Johann Renner aus Teklenburg, der in Bremen als öffentlicher Notar fungirt hatte, etwa im Frühjahr 1555 ¹⁾ nach Livland gekommen war, um hier das Glück zu suchen, welches ihm in der Heimath nicht zu Theil geworden, fand er bald ein — soweit man aus der Dauer seines Aufenthalts im Lande schliessen darf — günstiges Unterkommen beim jerwischen Ordensvogt Bernt von Schmerten zu Weissenstein, später beim Komtur Kotger Wulf zu Pernau. Durch seine Stellung als Sekretaire beider Beamten und durch sein persönliches Eingreifen in die schweren Landeswirren ist ihm ohne Zweifel frühzeitig ein lebhaftes Interesse an der Geschichte des untergehenden Staats eingeflösst worden. Er hat es, wie seine hinterlassenen Historien zeigen, bis an das Lebensende bewahrt und hat sich bis zu seinem c. 1583 erfolgten Tode mit der Ausarbeitung seiner Geschichte Livlands beschäftigt. Der Grund zu dieser wurde bereits zur Zeit seines livländischen „Versuchs“ gelegt und als Renner nicht lange vor dem Juni 1561 nach Deutschland zurück kehrte, hatte er wenigstens zwei Bücher seines Werkes fertig geschrieben, die gleich dem dritten später nach dem Erscheinen der Russowschen Chronik überarbeitet wurden (vgl. meine citirte Abhandlung S. 69 u. 70) ²⁾.

Den ersten Anstoss zur Beschäftigung mit der Vorzeit der Landschaften, welche ihm Amt und Brod gewährten, empfing er vermuthlich durch die 1551 ans Licht getretene Chronik Thomas Horners. Sie wurde ihm zum Ausgangspunkt und

1) Vgl. Kohl, J. R.'s äussere Lebensumstände, Sonderabdruck a. d. Mittheilungen z. livl. Gesch. 12, 1, S. 8 und 10.

2) Die Richtigkeit meiner Behauptung das., den 4. Juni 1561 habe R. nicht mehr im Lande erlebt, bestätigt sich durch das von Kohl a. a. O. S. 14 herangezogene Zeugniß. Auch diejenige, der erste Theil liege in 2 Redaktionen vor, ergibt sich aus R.'s Vorrede: hier meldet er den Tod Meister Ernsts zu 1278 wie anfangs im Text, wo er später zu Gunsten Russows die Zahl änderte, vgl. bei mir S. 32; das gleiche aus der unten abgedruckten Stelle über das Brigittenkloster bei Reval 1436.

blieb der Kern, um welchen er den aus anderen Quellen gezogenen Stoff gruppirt. An ungedrucktem Material konnte er für die ältere Zeit nur wenig benutzen, es umfasst blos die beiden Reimchroniken und schliesst die von ihm an einigen Stellen verwerteten Unterschriften der herrmeisterlichen Bilder aus dem Schlosse zu Wenden in sich. Dagegen lieferten ihm die Werke eines Albert Krantz, Mathias von Miechow, Martin Kromer und Balthasar Russow reiche Ausbeute. Bald mehr bald weniger eng schloss er sich ihnen an und Treue in der Wiedergabe fremder Erzählungen müssen wir ihm unbedingt zugestehen. Nur geringe Missverständnisse haben sich dabei eingeschlichen, Fälschungen begegnen wir bei ihm ebenso wenig wie willkürlichen Entstellungen. Mit einer zu seiner Zeit nicht allzu häufigen, selbst unter den in seiner Umgebung herrschenden Parteiungen gewahrten Gewissenhaftigkeit und nüchternen Ruhe berichtet er über die Ereignisse, wie sie ihm seine Gewährsmänner überlieferten. Wiederholte er auf diese Weise Bekanntes und schrieb er vielfach seine Quellen wörtlich aus, so gereicht ihm das nur zum Lobe, wenn wir auch neue sachliche Belehrung selbst aus den ersten Büchern der Historien gewünscht hätten; er will nicht mehr geben, als sich in seinen Quellen vorfindet, und will nur so viel selbständig hinzufügen, als sich mit ihrem Zeugnisse verträgt, aus ihren Angaben mit Sicherheit schliessen lässt. Dieses bedächtige Verfahren äussert sich in seinen heilsamen Folgen vor allem an der Reimchronik Hoenekes, durch deren Mittheilung Renner sich ein unbestreitbares Verdienst um die Erforschung der livländischen Geschichte des 14. Jahrhunderts erworben hat. Ihm verdanken wir das treue Bild, das sich von dem alten inhaltreichen Werke gewinnen lässt, ihm ist es zuzuschreiben, dass die Historien an dieser Stelle auf den Leser und Forscher den Eindruck der Glaubwürdigkeit und Verlässlichkeit machen. Den Anspruch eines geistreichen Geschichtschreibers darf Renner hier freilich nicht erheben, er bleibt lediglich Kompilator, doch verschaffen ihm sein Fleiss, seine Unbefangenheit und Ehrlichkeit unsere volle Achtung und Dankbarkeit.

Bevor wir uns dem dritten Buch zuwenden, mag noch ein Rückblick auf den bei früheren Gelegenheiten stets bei Seite

gelassenen Eingang der Historien geworfen werden. Dem an anderem Orte (bei mir S. 6) vollständig abgedruckten Titelblatte folgen ein ziemlich unvollständiges, darum werthloses Namen-Register der im Werke besprochenen Personen und Ortschaften, die zum Theil bekannte beachtenswerthe Vorrede an den Leser, welche Tendenz und Methode der Chronik entwickelt und unten in ihrem ganzen Umfang mitgetheilt werden soll, und im Anschluss daran eine kurze geographische Beschreibung Livlands. Hierauf leitet der Chronist seine Erzählung mit den Worten ein: In dem lande Sarmatia Europea sint vele onderscheidene lantschoppen belegen, dar inne ok under andern jegen dat norden an der Ostsee belegen sin de vor geschrevene lande, so disser tidt under dem gemeinen namen Liflandt begrepen sin. Wat sick nu in dissen landen van olders her togedragen und begeben heft, dat wil ick (so vele my des to handen) upt flitigeste syner ordeninge na beschreven unnd vormelden. Sie stützt sich auf die eigenthümliche dänische Geschichte des Seeländers Saxo des Grammatikers (Saxo Sialandicus bei Renner) und stellt die in ein nebelhaftes Dunkel gehüllten, ganz dem Gebiet der Sage angehörigen Züge der dänischen und schwedischen Könige an Estlands und Kurlands Küste dar; sie beginnt mit den Kämpfen König Haddings gegen die Kuren, schildert u. a. den Rachezug Frothos, die Erhebung eines Tributs von den Esten, Kuren und Russen durch Hotbrodus, die Ausdehnung des dänischen Reichs von Russland bis zum Rhein unter Frotho II., die Heldenthaten des Esten Starcaterus und Harald Hyldetands, die Geschicke des livischen Königssohns Biccó, die Züge Haralds, Gorms Sohns, gegen die Esten — alles nach der angegebenen Quelle, doch blos summarisch und in freier Verkürzung. Nur an den Stellen, wo Renner sich in wörtlicher Uebersetzung ihr anschliesst, beruft er sich auf seine Vorlage und nur einmal zieht er hier einen zweiten Schriftsteller heran: den König Hotbrodus von Schweden nenne Gassarus Notbrodus — ein Name, der mit dem Augsburger Chronisten des 16. Jahrhunderts Gassarus nichts zu schaffen hat und den ich nicht zu identificiren vermag. Den Abschnitt beendet die „Zerstörung des estnischen, kurischen und samländischen König-

thums“ durch Kanut den Grossen, wiederum nach Saxo¹⁾, endlich die folgende interessante Bemerkung, die nicht einer schriftlichen Quelle entlehnt, sondern wohl der Ausdruck einer zu Renners Zeit im Lande verbreiteten Anschauung ist: Doch is, sagt er fol. 6b, alle tidt dar na in Curlandt ein hovet gebleven, welchen se den Curischen koning nomeden und als de Dudesche(n) orden dat lant under sich gebracht, blef der Curische koning (so doch ein rik buhr was, averst. dennoch van oldem stammen entspraten) frig van aller schattinge, moste averst darjegen inn kriges tiden dem hermaster folgen mit den Curlanders und foerde de fane, dar inne stundt ein louwe, so des koningrikes in Curlant wapen van oldings her gewesen.

Dann geht er zur Entdeckung Livlands durch Kaufleute aus Bremen über und folgt dem Gange der livländischen Geschichte in bekannter Weise bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts. Aus einem mächtig fliessenden Born hatte er geschöpft, als er die Geschichte der russischen Kriege unter Burchard von Dreylewien, den Estenaufstand von 1343 und die Veräusserung Estlands an den Orden, die Begründung der livländischen Conföderation, bearbeitete. Plötzlich versiegte der Quell und schon vor dem Ausgang des Meisters Goswin von Herike sah sich Renner der reichen Hilfsmittel beraubt. Ihm standen ebenso wenig ältere Schriftsteller zur Verfügung wie uns die Geschichtsquellen Livlands von der Mitte des 14. und für das ganze 15. Jahrhundert bisher bekannt geworden sind; die einzige Chronik Hermanns von Wartberge (—1378), welche in die Lücke hätte eintreten können, ist ihm nie zu Gesichte gekommen. Er musste demnach wiederum auf seine früheren Gewährsmänner zurückgehen und dürftig genug mag der erste Entwurf des dritten Buchs ausgefallen sein, bis er ihn später aus dem Werke Russows vervollständigen konnte.

1) Er berücksichtigte überhaupt Saxo Gr. (ed. Müller und Velschow, Kopenhagen 1839) B. 1, S. 40, 41, B. 2, S. 63—65, 82, B. 3, S. 132, B. 5, S. 231 ff., 240 u. 241, B. 6, S. 273 u. 274, 280, B. 7, S. 373 u. 374, B. 8, S. 411—415 (von ihm citirt), B. 9, S. 452 u. 453 (ebenso), B. 10, S. 485 u. 486, 508 ff., 565.

Das Programm des dritten Buchs ist „zu melden von vielen Kriegen des Ordens mit den Litauern, Russen, Schamaiten, Semgallen und den Rigischen, von dem für Livland verderblichen Ausgang des Ordens in Preussen, von der Reformation und der Annahme des reinen Gotteswortes in Livland“ fol. 96 b—141 a.

Die bei der Untersuchung der ersten Bücher gemachten Wahrnehmungen wiederholen sich hier, dieselben Schriftsteller werden zu Rathe gezogen und dieselbe Behandlungsweise beobachtet; im Einzelnen treten nur, bedingt durch den zu verarbeitenden Stoff, manche Verschiedenartigkeiten hervor, die im Anschluss an die Inhaltsangabe jetzt zu besprechen sind.

1. Bei dem Mangel an einer eingehenden zusammenhängenden Darstellung der livländischen Geschichte in der vorliegenden Periode war unser Autor gezwungen, um den äusseren Umfang dieses Stücks in eine gewisse Uebereinstimmung mit den vorhergehenden zu bringen, sein Augenmerk auch auf die allgemeine Geschichte des Deutschordens zu richten. Er thut dies in einem höheren Masse, als es der Rahmen seines Werks, einer livländischen Chronik, eigentlich gestattete. Freilich kann er sich mit der hohen Wichtigkeit der Ereignisse in Preussen und mit der Schwierigkeit, ausführliche Berichte, welche ihm zu Gebote standen, in wenige Sätze zusammenzufassen, entschuldigen und vergisst er nie die besondere Rücksichtnahme auf die livländische Betheiligung an den Kämpfen des Ordensstammes. Die letzteren wandten sich in dieser Zeit zunächst gegen die Litauer, vorzugsweise aber gegen Polen und werden durch die Erwähnung der Vereinigung Litauens und Polens durch Jagello und Hedwig 1385, der blutigen Niederlage bei Tannenberg (bei Renner Gronewalt genannt) 1410 Juli 15, des jähren Zusammensturzes aller Ordnung, des Waffenstillstandes zu Nessau Decbr. 9 und des Friedens zu Thorn 1411 Febr. 1, des Bundes der preussischen Städte und Stände, deren Konflikte mit dem Orden, des zweiten Thorner Friedens 1466 Okt. 19, durch die Erwähnung der ganzen Fülle von Zuchtlosigkeit und Erschlaffung des Ordens einerseits, der steigenden Macht Polens andererseits hinreichend ins Gedächtniss

zurückgerufen. Und die Aufgabe, welche Renner hier zu lösen hatte, war keine leichte. Nicht nur, dass ihm ein überwältigender Stoff zufluss: dieser hatte unter der Hand seines Bearbeiters eine Gestalt gewonnen, die dem deutsch und lutherisch gesinnten Chronisten nimmer zusagen konnte.

Martin Kromer, dessen 1555 gedrucktes Geschichtswerk ihm in der deutschen Uebersetzung Henrich Pantaleons (Mittnächtlicher Völckeren Historien . . . Basel, Henrich Petri 1562) als Grundlage diente, vertritt in seinen Schriften wie in seinem Leben die ausgeprägteste Einseitigkeit des gegen die geistliche und geistige Reformbewegung sich wehrenden Katholicismus, der sich mit einem rückhaltlosen und unduldsamen Polonismus paart. Seine spätere Wirksamkeit als Bischof von Ermland hat ihn zum Werkzeug König Stefan Bathorys gemacht, nach dem Zapolskischen Frieden 1582 Jan. 15, durch welchen Livland dem polnischen Reiche zugesprochen wurde, hat er vor allem sich um die Ausbreitung der Jesuiten in der Provinz bemüht; die Quadrantinus, Tolgsdorf, Krüger wurden von ihm in die lutherischen Landschaften entsandt, von ihm ward der P. Nidecki als Hirte des berüchtigten katholischen Bisthums zu Wenden unterstützt.¹⁾ In seinen Thaten offenbart sich Kromer als schroffer Katholik und Pole, in seinen Worten herrscht der letztere vor, findet aber auch der erstere Gelegenheit, schon bei der Geschichte des Deutschordens im 15. Jahrhundert diesen mit den härtesten Schmähungen zu überschütten. Renner erwuchs die Pflicht, die Thatsachen ihrer unlauteren und entstellenden Umhüllung zu entkleiden und sie schmucklos wieder zu geben, ohne selbst in entgegengesetztem Sinne von ihnen Gebrauch zu machen. Er weiss diese Aufgabe geschickt dadurch zu lösen, dass er die Vorgänge unmittelbar auf einander folgen lässt und die breite selbstgefällige Schilderung Kromers auf einen stark verkürzten Bericht beschränkt. In dieser Weise meldet er von den oben angedeuteten Ereignissen, welche den Verfall der Ordensgewalt und das Aufstreben Polens

1) Genauerer ist hierüber aus der reichen Correspondenz beigebracht in Kromers Biographie von Eichhorn, Ztschr. f. Gesch. d. Ermlands 4, S. 431—436, welcher die obige Charakteristik Kromers ebenso gilt.

kennzeichnen, und von polnischen Herrschergenealogien, und dennoch muss er ihnen mit den meisten Raum seines dritten Buches zugestehen: ungeachtet aller Kürzung trägt er diese Dinge allein auf 46 Seiten vor (fol. 100, 101, 102 b, 103—104 a, 105 b, 106 a, 107—110 a, 113 b, 114 b, 115—126, 127 b)¹⁾; im Anfange hat er derselben Quelle Notizen über die Stiftung eines russischen Erzbisthums, die Gründung der Universität zu Krakau durch Kasimir den Grossen und einen verheerenden Brand zu Breslau entlehnt (fol. 97, Kromer 1. Thl. S. 398). Wesentliche Aenderungen erlaubte er sich selten: einmal nennt er das Bisthum Ermland nach der Stadt Heilsberg, ein anderes mal substituirt er den Namen des Meisters Cysse von Rutenberg für das sinnlose „Hermann“ Kromers. Einen andern Weg schlägt er den Stellen gegenüber ein, an welchen Kromer von dem Eingreifen des livländischen Ordenszweiges redet oder Urkunden heranzieht, deren Wichtigkeit unverkennbar ist. Das eine ist namentlich der Fall bei der Wiedergabe des zweiten Thorner Vertrags (fol. 125' b—126 b, Kr. 2. Thl. 334—336), der von Wort zu Worte aus der Chronik des Polen wiederholt ist: es spricht für unseres Autors richtigen Takt, dass er den urkundlichen Text keiner Kürzung unterwarf, sondern den hohen Werth des Instruments zu voller Geltung brachte, indem er es in seinem ganzen Umfange aufnahm. Das gleiche bezieht sich auf die Livonica Kromers. Sie bieten uns nichts Neues, verdienen aber eine Erwähnung, weil sie ziemlich vollständig von unserem Schriftsteller angeeignet sind und dies seine Tendenz deutlich charakterisirt. Er notirt zwei Hilfssendungen des livländischen Meisters an Heinrich Reuss von Plauen und zum Entsatz von Mewe (fol. 110 a, 123 b = Kr. 2, 111, 311), eine unglückliche Expedition desselben nach Preussen kurz vor dem zweiten Thorner Frieden (fol. 125 a = S. 325) und das vergebliche Begehren des Litauers Witowt, ihn gegen die Türken zu unterstützen (fol. 113 b = S. 209—216). Mit den berührten Vorgängen des Jahres 1466 endet die Benutzung der polnischen Chronik

1) Dazwischen auch 125' und 125'', zwei unpaginirte Seiten, nach Kromer 2. Thl. S. 43, 48, 50, 51, 53, 54, 57—61, 90—96, 99—110, 209—216, 247—255, 258, 260—262, 264, 265, 269—271, 274—278, 281—301, 305—307, 310, 313—316, 319, 321—328, 331—333.

durch Renner, offenbar weil Livland an den preussischen Geschicken fortan keinen Antheil mehr nahm.

An preussischen Nachrichten begegnen uns bei ihm noch Angaben über den Tod des Hochmeisters Paul von Russdorf: De sulve Paul van Russdorf is darna aver twe jar nomlich anno 1441 up nie jars dach ane twivel nicht umb siner doget willen des regiments entsettet und starf darna aver 8 dage; des wort tom hochmester in Prussen pridie idus Aprilis wedder gekaren Conrad van Erlishusen (fol. 111b), die wegen der auffallenden Richtigkeit der Daten und ihrer Uebereinstimmung mit den bekannten Hochmeisterverzeichnissen¹⁾ auf ein solches zurückzuführen sein werden, ferner die unten abgedruckte bemerkenswerthe Relation über die Verwandlung des preussischen Ordensstaats in eine weltliche Herrschaft, deren Ursprung mir unbekannt ist.

2. Als zweite Hauptquelle der Historien erkennen wir bald die weit verbreitete, um 1500 abgefasste Vandalia des Hamburger Kanonikers Albert Krantz, die ihnen eine reiche Fundgrube war. Es ist nicht dieses Orts, die wichtige Frage nach der Herkunft ihrer livländischen Mittheilungen aufzuwerfen, genug dass sie sich vollständig auf Renner fortpflanzten. Während er jedoch in den früheren Partien seines Werkes der Vandalia nur wenige längere Abschnitte, mehr einzelne Bemerkungen entnahm, die er ergänzend einschaltete, sie dann, als ihm Hoenekes Chronik den Stoff lieferte, ganz bei Seite liess, muss er sich jetzt beim Mangel an Material bedeutend enger an die grosse Kompilation anlehnen. Die zusammenhängenden Erzählungen derselben über Meister, Bischöfe und Städte Livlands füllen lange Seiten der Historien und nur zu Beginn begnügt sich Renner nach Krantz' genauer Ausführung mit einer flüchtigen Bemerkung über den hansisch-dänischen Krieg und König Waldemar Atterdag von Dänemark. Für die Erzählung von der Wahl des Dorpater Bischofs Dietrich Damerow, der Erhebung und Einführung des Gegenbischofs Albrecht Hecht durch den Orden, von der Theilnahme des Meisters an einem Zuge des litauischen

1) Russdorf dankte ab 1441 Jan. 2, starb Jan. 9, Konrad succedirte April 12, SS. rer. Pruss. 3, S. 396 u. Anm., 397.

Fürsten Skirgail gegen Pskow und seiner männlichen Haltung vor der Stadt (fol. 102) übertrug er lediglich das einschlägige 8. Kapitel der Vandalia l. IX von Wort zu Worte ins Deutsche; es war die einzige Quelle, welche ihm über die Dorpater Bisthumsstreitigkeiten berichtete. Ebenso verfuhr er (das.) bei der Behandlung der Geschicke, durch welche das Haupt der Oeselischen Kirche Heinrich IV. in die Gewalt des Ordens und 1381 im Gefängniss zu Tode kam (l. IX c. 11). Abermals wegen der Erkundung der kirchlichen Verhältnisse wendet er sich (fol. 104) Krantz (IX c. 28) zu: nach dem in allem übereinstimmenden Referat beider muss der Rigische Erzbischof Johann von Sinten in Folge seiner Zerwürfnisse mit dem Orden und mit seinen Lehnmannen in Lübeck Schutz suchen, König Wenzel wird gleich dem Papst zur Entscheidung angerufen und diese endlich in der Weise getroffen, dass 1394 Johann zum Patriarchen von Alexandrien, später von Antiochien ernannt wird, wofür unsere Autoren irrthümlich Litauen sagen; ausserhalb des Stifts sich aufhaltende Kanoniker treten dem Nachfolger entgegen, den der Papst im Einverständniss mit dem Deutschorden zum Erzbischof eingesetzt hatte. Zwei charakteristische Anklagen gegen den Orden, die in kirchlichen Kreisen entsprungen sind, gehen Renner auf demselben Wege (Vand. XI c. 2, 16) zu. Die eine war als Gerücht weit verbreitet (*res nova et insigni multorum fama diffusa*) und liess den livländischen Meister, der sich mit einem Mädchen vergangen, dieses dann einem jungen Kaufmann zur Ehe geben wollte, eines plötzlichen Todes sterben, der als Gottesurtheil für das an jenem Kaufgesellen begangene Verbrechen aufgefasst wurde; Krantz lässt den Namen des Meisters unerwähnt, während die späteren Chronisten denjenigen Landers von Spanheim nennen, Renner (fol. 112b) wendet dagegen die Geschichte auf Heinrich Schungel an. Die andere Beschuldigung erhob sich gegen den Grobiner Vogt Goswin von Aschenberg und legte ihm zur Last, er habe ehemals 16 Personen, livländische Geistliche und Bürgersöhne aus Riga und Dorpat, die in Rom ihre Beschwerden gegen den Orden vorbringen, beziehungsweise in Italien sich dem Studium widmen wollten, in den Fluss werfen und unter dem Eise tödten lassen (fol. 118b); 1428 wurde die Sache auch auf dem

Tage zu Walk besprochen und erledigt. Gleichfalls eine Gewaltthat des Ordens, die kriegerische Besitznahme des von Christian Kuband verwalteten Oeselschen Bisthums, überlieferte Krantz (XI c. 22) den Historien (fol. 119 a). Vor allem aber sind es die hervorragenden Ereignisse des 15. Jahrhunderts, die langen unseligen Kämpfe zwischen Orden, Erzbisthum und Stadt Riga sowie die wiederholten Konflikte der Livländer mit den Russen, deren Kenntniss Renner (fol. 128 b — 134 b) der Chronik des Hamburger Kanonikers (XIII c. 16, 18, 21, 41, XIV 5, 15) verdankt. Ihre Schilderung beschränkt sich in ihrer relativen Kürze auf längst Bekanntes und ist das letzte Zeugnis der Gemeinschaft beider Schriftsteller; mit dem schiedsrichterlichen Austrag jener Fehden brechen die *Livonica* der *Vandalia* ab. Bis hierher begegneten sie uns vollständig in der Compilation des Bremer Notars; die dortige lateinische Fassung bildet fast den einzigen Unterschied zwischen beiden Relationen.

Nur an zwei Stellen fallen wesentliche Abweichungen auf. Erstens weiss Renner die „mehreren“ (aliquot) Prälaten, welche nach der Ueberführung Johans von Sinten sich dem Nachfolger desselben entgegensetzen, auf sechs Kanoniker festzustellen, sodann legt er dem Kaufgesellen, der als Werkzeug Gottes gegen den ehrlosen Meister erscheint, den Namen Marquard Prenzlow bei. Mitten im wörtlichen Anschluss an seine Quelle finden sich diese Aenderungen, von denen jene Zahlangabe nur noch in Detmars Lübischer Chronik ad a. 1397, jener Name dagegen in etwas abweichender Form in der deutschen Bearbeitung von Hermann Korners *Chronica novella* ad a. 1424¹⁾ wiederkehrt (Marq. Clempouwe). Dass beide Korrekturen hieraus in die Historien übergingen, ist nicht wahrscheinlich; einen anderen bestimmten Ursprung werden wir ihnen aber ebensowenig anweisen können, so lange der Zusammenhang der in Niederdeutschland im 15. und zu Beginn des 16. Jahrhunderts geschriebenen deutschen und lateinischen Chroniken und die Herkunft ihrer Nachrichten über Livland noch nicht festgestellt sind. Dass Renner sowohl wie Krantz

1) Grautoff, Lüb. Chroniken 2, S. 35. Vgl. dazu G. Waitz, Herm. Korner und die Lüb. Chroniken (Göttingen 1851) S. 46 n. 3.

aus einer gemeinsamen Quelle geschöpft, ersterer sie reiner wiedergegeben hätte, ist nicht anzunehmen.

Die übrigen Differenzen sind ganz unerheblich. Das fehlende „van Sinten“ beim Namen des Erzbischofs Johann füllt Renner nach Russows Chronik aus, nach welcher er auch den Bericht der Vandalia über die Eroberung Nowgorods durch Iwan Wassiljewitsch (fol. 129a) ergänzt; die Lage der Inselbefestigung Parwalk in der Düna, die er durch eine detaillirte Zeichnung veranschaulicht, konnte er aus seiner eigenen Ortskenntniss bestimmen. Seiner Vertrautheit mit den Sitten und Ceremonien des Ordens fällt vermuthlich auch die Verbesserung anheim, welche er bei dem Bericht über die Absetzung Meister Bernts von der Borg vornimmt. Denn während Krantz (XIII c. 41) erzählt, die Gebietiger hätten sich bei dieser Gelegenheit nicht sofort auf die Ordensburg Wenden begeben, wie es Sitte gewesen sei, sondern sich zunächst in einem Privathause in der Stadt versammelt und seien — was zur Erklärung dient — später von dem überraschten Meister auf dem Schlosse mit den Worten empfangen worden: *Cur aliud praeter domum divae Mariae delegerint hospitium*, schildert Renner (fol. 130a) dieses Verhalten der Ordensbeamten folgendermassen: *Nu was vorhen, wen de ordensheren einen landtdach holden wolden, gebrucklich, dat se sich in einem huse in der stadt sammelden und sick bespreken; averst dit mal gingen se strack up dat slott tom meister, de sich dar aver vorwunderde und fragede, wo se also to vote her up quemen u. s. w.*

Dies das Verhältniss der Historien zur Vandalia Albert Krantz', die ihm eine Reihe livländischer Nachrichten vermittelte, ohne nach dieser Richtung hin vollständig ausgebeutet zu werden, denn z. B. das von ihr geschilderte Eingreifen der livländischen Städte in hansische Angelegenheiten blieb unberücksichtigt.

3. Von ausserlivländischen Schriften stand Renner ferner die „*Belli Livonici, quod magnus Moschoviae dux anno 1558 contra Livones gessit, nova et memorabilis historia*“ Tilmann Bredenbachs zu Gebote. Ihr Autor, aus Emmerich im Klevischen gebürtig, wurde in der Hauptstadt seiner Grafschaft zur Abfassung des Büchleins durch den Geistlichen von Rees (in

der Nähe bei Kalkar und Wesel) Philipp Olmen bewogen, der im Jahre 1551 nach Dorpat berufen, während seiner siebenjährigen Wirksamkeit an der dortigen Domkirche den Einfall der Russen und den Untergang des Bisthums selbst erlebt hatte. Aus dem Schatze seiner reichen Erfahrungen rüstete er den auf dem Gebiete der livländischen Geschichte unerfahrenen Bredenbach mit hinreichendem Stoffe aus, diese und andere Verhältnisse des Ordens zu behandeln. So entstand die sonderbare Historie, die dem Bischof Julius Pflug von Naumburg gewidmet wurde und bereits 1558 im Druck erschien; mir war blos die zweite Ausgabe von 1564 Köln aus Maternus Cholinus' Verlag zur Hand.

Die erste Rücksichtnahme Renners auf das literarische Produkt finden wir bei der Schilderung der Plettenbergschen Russenkriege zu Beginn des 16. Jahrhunderts. Er polemisiert (fol. 135 a) gegen die Behauptung Bredenbachs, der Herrmeister sei mit 7000 Reitern und 5000 Kuren gegen den Feind ins Feld gerückt, mit der Bemerkung, dass überhaupt niemals eine so grosse Zahl der letzteren an einem Kriegszuge sich theiligt habe. Dass er im übrigen diesen Bericht nicht recipirte, der auf den Mittheilungen einzelner Ordensritter an Philipp Olmen beruht, verdenken wir ihm nicht, da ihm eine andere Tradition bereits zugegangen war, wie aus dem unten abgedruckten Passus ersichtlich ist. Genau folgte er dagegen dem Bredenbachschen Abschnitt: *Origo et principium belli Livonici*, fol. 17—25 b, in welchem der Einzug der Reformation nach Reval, Riga, besonders aber nach Dorpat erzählt wird. *Origo belli Livonici* hatte der Verfasser dieses Kapitel benannt, weil ihm das durch den russischen Krieg von 1558 verursachte Elend als gerechte Strafe für die Annahme des Lutherthums erschien. Unumwunden spricht er seinen Abscheu gegen die Protestanten aus, die wirklichen Vorgänge umhüllt er mit einem Wust von verächtlichen Redensarten und der in Dorpat stattgefundene Bildersturm wird mit Hilfe seiner üppigen Phantasie in anschaulichster Lebendigkeit vorgetragen; ebenso bespricht er mehrere darauf folgende Ereignisse in den anderen Bisthümern des Landes. Hier hatte Renner, der sich eines nicht sachgemässen Raisonnements überall gern enthielt, die

Betrachtungen des fanatischen Katholiken nur zu streichen, um eine ausreichende Vorstellung von dem Gang der Reformation in Dorpat seinen Lesern zu gewähren. An Thatsachen übergeht er nichts, in Bezug auf sie liefert er eine einfache Kopie des *Origo belli* und doch beansprucht dieses Referat nicht mehr als drei Seiten seiner Chronik gegenüber 17 der Vorlage. Da die Bredenbachsche Schrift im ganzen wenig zugänglich ist¹⁾, so theile ich zum Schluss diesen Abschnitt in der Wiedergabe der Historien (fol. 138—139b) mit; später ist er von den Chronisten mannigfach verwerthet worden.

4. All diese fremdländischen Darstellungen dienten unserem Autor zur Ergänzung und Vervollständigung seines mageren Stoffes. Den eigentlichen leitenden Faden aber gab wie früher so auch für das dritte Buch Horners livländische Chronik ab. In der Zählung und fast immer auch in der Benennung der Meister, in den Angaben über die Dauer ihrer Regierung richtet er sich ausschliesslich nach ihr. Nur eine Ausnahme macht er bei dem Amtsantritt Bernts von der Borch, den er 1477 anstatt 1469, wie Horner schreibt, geschehen lässt: offenbar stimmte letztere Zahl nicht zu seiner sonstigen Chronologie, die später zu betrachten sein wird. Die kurzen sachlichen Daten Horners über die Thaten und den Charakter der einzelnen Meister kehren sämmtlich in den Historien wieder, so dass, wer das Manuscript Renners nicht zur Hand hat, das kleine Kompendium nur ins Deutsche zu übertragen braucht, um von einem Theil unseres Werkes ein Bild zu gewinnen. Nur wo ihm von anderer Seite mehr Auskunft wurde, führte er die kurzen Notizen seines Vorgängers weiter aus, die ihm auch den Masstab zu den Quellennachforschungen überhaupt werden geliefert haben. Den Schluss der Hornerschen Chronik musste er feilich ändern, da sie noch zu Lebzeiten des Meisters Johann von der Recke geschrieben war; bei ihm gehört dieser bereits zu den Todten.

5. Nach meinem früheren (S. 70), jetzt bestätigten Nachweise liegen uns die Historien in ihrer zweiten Redaktion vor,

1) In v. Bunges Archiv 1, 2. Aufl. ist nur ein Theil, der hier in Betracht kommende gerade nicht, übersetzt.

haben sie nach dem Erscheinen der Russowschen Chronik eine Uebearbeitung erfahren, bevor ihre jetzt allein bekannte Reinschrift angefertigt wurde. Auch in unserem Abschnitt macht sich der charakterisirte Einfluss Russows geltend. Bei den Namen mehrerer Meister berücksichtigt er in seinen Aufschriften die abweichenden Nebenformen jener Chronik, indem er sie aufführt. In dies Gebiet schlagen das „Ulsen“ für Robin (resp. Lobbe) von Elsen, Sise von Rutenbach für Silsenus R. Horner, Franco von Kerstorp für F. Keistorf bei Horner, Schungel für Scingelius das., die bereits erwähnte Jahreszahl 1477 und das „van Sinten“ beim Namen Erzbischof Johanns.

Schwerer wiegen die umfangreichen Entlehnungen, mit welchen er seinen Text bereichert; sie geschehen in der Form einer treuen Kopie. Dass er so den Bericht der Vandalia um Details über die Einnahme Nowgorods durch den Grossfürsten Iwan Wassiljewitsch vermehrt, ist oben schon angemerkt. Hierher gehört ferner das Referat über das Privilegium Konrads von Jungingen von 1397, durch welches das Erbrecht und die Gerichtsbarkeit der harrisch-wirischen Ritterschaft abgeändert wurden. Russow benutzte in der bekannten Weise diese Gelegenheit, um für den estnischen Bauer eine Lanze zu brechen und sich in übertriebenen Klagen gegen den Adel und dessen Uebermuth zu ergehen. Renner hält sich fast überall frei von einer solchen ungerechtfertigten einseitigen Parteinahme, welche die Glaubwürdigkeit seiner Erzählung nur hätte verdächtigen können; er begnügt sich demnach mit einer blossen Inhaltsangabe des Privilegs. In Betreff des Meisters Konrad von Vietinghof decken sich beide Chronisten genau, ebenso hinsichtlich des Brandes von Reval von 1433, ausser dass Renner hier die Errichtung des Bischofshofes auf dem Dom durch Heinrich Uexküll „des folgenden jars“ (1434) stattfinden lässt, während sie in seiner Vorlage allgemein „by disses meisters (Cysse von Rutenbergs) tyden“ geschieht, worin wir wohl nur eine etwas gewaltsame Specialisirung zu erblicken haben. Ueber die Erzbischöfe und Bischöfe Johann Wallenrod, Johann Habundi, Henning Scharfenberg, Simon von der Borch, die Meister Franke von Kersdorf, Heinrich Schungel, Johann Wolthusen lesen wir in den Historien und in der Chronik der Provintz Lyfflandt

dasselbe. Desgleichen über die russischen Grossfürsten aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts, über die Stellung Wolter von Plettenbergs zu dem Hochmeister Albrecht, über die Erbauung und Ausrüstung der Feste Iwangorod bei Narwa, über die Gegnerschaft zwischen dem Bischof Reinhold Buxhöwden und dem mit dem Erzbischof Wilhelm von Riga verbündeten Adel der Wiek. Endlich notiren am Schluss die Historien Regierungszeit, Todesjahr und Begräbnisstätte des Meisters Johann von der Recke nach Russow.

Die geringen Verschiedenheiten beschränken sich darauf, dass Renner einige Umstellungen vornimmt, ohne dadurch das Verständniss zu erschweren oder den richtigen Zusammenhang zu zerstören. So bringt er erst unter Franke von Kersdorf die Sendung Johann Wallenrods auf das Kostnitzer Konzil und die Kriegsthaten Meister Rutenbergs in Litauen, letztere, um leichter die Fortsetzung derselben durch Franke anknüpfen zu können, erstere in gleicher Rücksichtnahme auf Erzbischof Johann Habundi. So reiht er ferner die Mittheilungen über den Bau von Iwangorod an den Tod des russischen Grossfürsten, auf dessen Geheiss er vollführt wurde, während Russow ihn in die Geschichte Johann Freitags von Loringhoven einordnet. Also auch hier ein im ganzen enger Anschluss an seine Quelle, welchem gegenüber es auffällt, dass er die eingehenden Erzählungen aus der Regierungszeit der Meister Hermann von Brüggenei und Johann von der Recke unbeachtet liess; vermuthlich eilte er dem Abschluss seines dritten Buchs, der Aufnahme der zeitgenössischen Darstellung entgegen.

6. Trotz der verhältnissmässigen Reichhaltigkeit des Stoffes, welcher ihm zufloss, und ungeachtet dessen, dass er ihn seinen Quellen meist unverkürzt entnahm, blieb ihm selbst noch eine wesentliche Aufgabe übrig, die mit ruhiger Erwägung auszuführen war: die Verarbeitung seines Materials, das Verschmelzen der mannigfachen Notizen. Im allgemeinen konnten ihm die durch die Regierungszeit der einzelnen Meister gebildeten Abschnitte das Schema liefern, innerhalb desselben war aber wiederum die richtige Zeitfolge zu beobachten. Er musste sich selbst die Chronologie schaffen, die in ihren Ergebnissen freilich nicht mustergiltig ist, weil sie auf einer

falschen Voraussetzung, auf dem aus dem zweiten Buch herübergenommenen Jahre 1347 für den Amtsantritt Goswins von Herike beruht. Sein Verfahren ist jedoch ein rationelles: zu jener Zahl addirt er die von Horner angemerkten Jahre eines jeden Meisters und gewinnt so für den Beginn Arnolds von Vietinghof 1361, Wilhelms von Freimersheim 1365, Woldemars von Brüggenei 1396, Konrads von Vietinghof 1404 (bei Dietrich Türk und Lander von Spanheim ist die Zahl fortgefallen, obgleich die Regierungsdauer angegeben ist, Cysses von Rutenberg 1428, (bei Kersdorf ausgefallen,) Heinrich Schungels 1439, Heidenreich Finkes 1442, Osthofs von Mengden 1456, Johann Wolthusens 1475, Bernts von der Borch 1477, (bei Freitag von Loringhoven ausgefallen,) Wolters von Plettenberg 1495, Hermanns von Brüggenei 1535, Johanns von der Recke 1549.

Vermöge seiner historischen und geographischen Kenntnisse ist er im Stande, mehr oder weniger kurze Zusätze in seinen Text einzuschalten. Er weiss den gegen die Hanse kämpfenden dänischen Waldemar als denjenigen zu bezeichnen, welcher Harrien und Wirland dem Orden verkauft hat, meint, Meister Konrad von Vietinghof sei gegen die Pskowiter zu Felde gezogen, weil sie einst den Dorpatern Hilfe geleistet, giebt die Lage des Parwalks an, äussert, dass die Rigischen, welche durch den Vertrag mit dem Orden die Wiederherstellung des Schlosses Dünamünde übernahmen, den Bau „by widem nicht so statlich und kostlich alse vorhen, sonder van schwaken muren“ ausführten, fügt das allgemeine Urtheil seiner Zeit hinzu, der Dorpater Bischof Johann Wessel habe 1558 sein Stift verrätherischerweise den Russen überliefert und sei selbst in Russland gestorben, und lässt die Meister Freitag von Loringhoven und Wolter von Plettenberg zu Wenden, dem Sitze der Ordensherrschaft, bestattet werden.

Der weiteren Arbeit entledigte er sich in früherer Weise; nicht lose reihte er die Excerpte an einander, sondern gewissenhaft suchte er sie zu einem ganzen zusammenzufügen, immer die Originalität des einzelnen wärend. Seine schlichte Art zeigt sich auch hier und das Lob, das wir ihm für die Behandlung der beiden ersten Bücher spenden mussten, gilt ebenso für das dritte. Seine eigenen Worte legen ihm ein glänzendes

Zeugniss für seine Ehrlichkeit ab: für Wilhelm von Freimersheim und Robin von Elsen lieferten ihm seine Hilfsmittel wenig, sie können nur allgemein bemerken, 'dass ersterer mit Russen, Litauern, Schamaiten und Sengallen häufig gekämpft, letzterer mannigfache Kriege geführt habe; hierzu sagt Renner offen das eine mal: dewile my averst de sulven krige, wo se vorlopen, nicht ann de handt gekamen, hebbe ick solches also in genere melden moten, an der anderen Stelle: Lobbe van Elssen — — heft wol etliche krige gefueret, als dorch witlofticheit vornamen wert (Horner), doch finde ick nicht, mit weme; er bescheidet sich und verzichtet darauf, nach Art vieler Zeitgenossen den Raum mit frommen oder politischen Betrachtungen auszufüllen.

7. Unsere bisherige Untersuchung hat die gedruckten Hilfsmittel, deren Renner sich bediente, und die Art ihrer Verwerthung aufgedeckt. Sie hat aber auch bereits einige Punkte hervorgehoben, bei denen wir eine weitergehende Kenntniss unseres Autors annehmen mussten. Diesen mehr zweifelhaften Stellen reihen sich andere an, die hier aufzuführen sind; die umfangreicheren werden unten wörtlich wiedergegeben.

Einzelne derselben mögen aus der mündlichen Ueberlieferung geschöpft sein. Wenn er als Grund für die Absetzung des Meisters Johann Wolthusen von Herse durch die Ordensbeamten die Verletzung seines Keuschheitsgelübdes angiebt (fol. 128 a) und wenn er in grossen Umrissen die Vorgeschichte Wolters von Plettenberg vor der Meisterwahl und dessen einfache Lebensweise zeichnet (fol. 133 a), so ist es wohl mehr als wahrscheinlich, dass er sich auf eine Ordenstradition stützte, welche an erst kürzlich geschehene Dinge anknüpfte. Andere Bemerkungen fussen wohl auf Urkunden, die dem Verfasser sowohl in Livland als auch in seiner späteren amtlichen Stellung in Deutschland zugänglich waren. Nahe liegt es wenigstens, dort an einen solchen Ursprung zu denken, wo er innerhalb der von Krantz herübergenommenen Erzählung von der Absetzung Meister Bernts von der Borch (Novbr. 1483) den zum Nachfolger ausersehenen Bruder Johann zum Komtur von Reval macht: de sulve broder Johan was cumpter to Revel (fol. 130 b);

in der That nahm der spätere Gebieter Johann Freitag von Loringhoven damals diese Stellung ein. Ebenso dort, wo er über die Erhebung Plettenbergs in den Reichsfürstenstand berichtet, im Anschluss daran die Summe nennt, welche Livland als Glied des Reiches zum Reichskammergericht beizusteuern habe, und der Veränderung gedenkt, welche von dieser Zeit ab in den Einleitungsformeln der herrmeisterlichen Urkunden eingetreten sei (fol. 136 b, 137 a); es mag hier daran erinnert werden, dass Renner später selbst am Reichskammergericht thätig gewesen ist¹⁾. Und abermals bei den Notizen, am 21. November 1532 sei Erzbischof Wilhelm von Riga auf Hapsal gerückt, das er zwei Jahre lang inne gehabt (fol. 140 a), wenige Jahre darauf habe sich Riga dem Schmalkaldischen Bunde angeschlossen (fol. 140 b).

Viel schwieriger ist es zu entscheiden, welche Bewandtniss es mit vier anderen Nachrichten hat. Er ist genau instruiert über die Daten der Einweihung des S. Brigittenklosters bei Reval 1436 (fol. 106 b) sowie über die Ausrüstung des Erzbischofs Johann Wallenrod bei der Reise zum Kostnitzer Konzil und über desselben Ernennung zum Bischof von Lüttich 1418 (fol. 110 b) — Bemerkungen, welche beglaubigt und auch in den jüngeren Kompilationen livländischer Geschichte wiederholt sind. Woher Renner sie entnahm, ist ungewiss; dass er hier unter dem Einfluss der gegen Russow abgefassten Schrift „Begangene irrthümbe und fehler dess liefländischen chronikenschreibers Balthazaris Russouwens“ (Bunges Archiv 8) gestanden habe, ist nicht wahrscheinlich, obgleich deren Autor noch vor dem Abschluss der Historien, etwa in den Jahren 1578—1582 schrieb²⁾. Welches der Ursprung von Renners Kunde über den unglücklichen Ausgang sei, den eine Unterstützung des Ordens in Preussen durch livländische Truppen unter dem Landmarschall Dietrich kurz vor dem zweiten Thorner Frieden nahm (fol. 118 b), und woher die eingehende und lebendige

1) Kohl a. a. O. S. 16.

2) Neuerdings ist von G. Berkholz der scharfsinnige Nachweis geführt worden, dass Heinrich von Tiesenhausen auf Berson und Kalzenau der Verfasser dieses und anderer Geschichtswerke war, vgl. Baltische Monatsschr. Neue Folge (1873) Bd. 4, S. 83—97.

Darstellung der Kriege Plettenbergs mit den Russen (fol. 135a bis 136b) stammen, wage ich nicht zu entscheiden. Die letztere zeichnet sich durch den Vorzug aus, dass sie die vielbesprochene fabelhafte Schlacht bei Maholm, welche in dem Berichte eines Nyenstede spukt, nicht kennt, charakterisirt sich aber andererseits durch Unklarheit und Vermischung der Feldzüge aus den Jahren 1501 und 1502. Vielleicht weisen dieser Umstand, das Gewicht, welches auf die Verherrlichung des heldenmüthigen Plettenberg gelegt wird, und der sagenhafte Zug, der sich hier an die Gestalt des Meisters knüpft, darauf hin, dass unser Chronist die Schilderung jener Ereignisse aus dem Munde eines greisen Mitkämpfers vernahm, gleichwie Philipp Olmen auf diesem Wege den von Bredenbach überlieferten Bericht erhielt; bei dieser Vermuthung erklären sich die Fehler der Relation unschwer. Im übrigen erinnere ich daran, dass Renner „Monumente und Missalen“ bei der Ausarbeitung seines Werkes benutzt haben will.

Bleiben die im letzten Abschnitte besprochenen Fragen fürs erste noch ungelöst und weiterer Prüfung überlassen, so ist nach dem Vorhergehenden der übrige Inhalt des dritten Buchs der Historien als erledigt zu betrachten. Das Resultat ist oben schon angedeutet: einer Edition des ganzen Stückes bedarf es nicht, zumal da sämtliche zweifelhafte Stellen und die unerheblichen Original-Nachrichten Renners hier abgedruckt sind. Um so mehr thut es aber noth, dass die folgenden Bücher der Chronik durch eine wissenschaftliche Ausgabe der historischen Forschung bald zugänglich gemacht werden.

(fol. 15a) **Vorrede an den leser.**

Idt heft vorschener jaren, nomlich anno 1551 Thomas Hornerus am aller ersten ein klein bokeschen und catalogum der meister to Liflandt in den druck latinisch utgahn laten, dar inne etliche geschichte der hermeisters, doch kortlich und ane jenige umbstende vormeldet sin.

Oft nu wol disse flith billich tho laven, so hebbe ick doch by my sulvest erachtet, dat es betern nutz schaffen und idermanne angenemer sin wurde, wen he de gantzen historien und wunderbarlicken geschichte, de sich in dissen landen begeven, hebben und lesen mochte.

Dewile averst de sulven nergentds to bekamen gewesen, so hebbe ick der tidt, als ick my umme vorsoekens willen in Liflande by den hern des ordens, dem vagede tho Jerven und cumpter thor Parnow, vor einen schriver etliche jar lanck entholden, mit allem flite den antiquiteten und olden geschichten hir im lande vorgelopen nachgeforschet, hebbe averst nichts anders upsporen [fol. 15b] noch erlangen können, dann alleine eine chronicken, so dorch einen prester, Bartholomeus Hoeneken genant, vor langen jaren beth up den meister Goswin van Hericke inclusive rimeswise beschreven, welche ick under handen genamen, de rime bliven laten und historischer wise aver gesettet.

Demnach ick averst hiran noch kein benoegen gehatt, so hebbe ick uth olden breven, privilegien, monumenten, missalen und wes sonst by dem orden gewesen und my tho handen gekamen und to dissem wercke mitgedelet is, de denckwerdige annales und antiquiteten dar uth gecolligeret, ock dat jenige, wes in der Bremer, Prussen unde Polnischen chronicken, Saxone Sialandico und andern historien van dissen landen gemeldet wert, siner ordeninge na thosamende getagen; vorne melick averst de lesten vorderfflichen krige under den beiden hermeistern Wilm van Forstenberch und Goedhart Keteler, de ick mit belevet unde gesehen, truwelichen beschreven und also disse 9 boeker der gantzen geschichte tosamende gebracht, [fol. 16a] welches also thom ingange kortlich geredet sy.

Wat averst nu de materialia belangt, so is hir uth na der lenge tho befinden, wo de Dudsche orden anfencklich

umme des christen geloven willen bekriget, sich alle tidt jegen de fiende ridderlich erweret und einhellich mit den bischoppen to Rige, Revel, Dorpte, Oesel und Curlandt gewesen, beth so lange de orden etwas mechtiger geworden und mehr lande und luide an sich gebracht, als de bischoppe gehatt, darher dann na der handt eine ewige fientschop twischen den bischoppen und orden erwassen, dardorch se ock beide tho grunde gegang, dan se van dem grothforsten thor Moscow Iwan Wassilowitz beide, orden und stifte, vorstoret sin.

Hir uth dann hern und forsten, lande und stede billich ein exempel nemen scholden, sich vor twist und twidracht tho hoeden und dem frede und einicheit na to trachten, dann wen de bischoppe und orden einich [fol. 16b] gewesen, so were vellichte vele unschuldiges blodes unvorgaten gebleven und is war, was de angetagene koningliche spracke im Salustio meldet, dat dorch eynicheit kleine dinge thonemen und grote dinge dorch twidracht umme kamen, dann dat sulve geven etliche exempel disses bokes tho erkennen, de ick hir kortlich vormelden wil.

Volquinus de anderde meister der schwertbroder hadde to fiende de Eesten, Oesellers, Littouwers, Semegallen und Russen, alle boese und wrede heiden, heft sich doch der sulven alle erwehret und oft wol de Littouwers ohne dar na mit 48 sines ordens brodern und sust grotem folcke erschlagen und de heiden in solchem unfalle den christendom hedden uthraden konnen, so hebben sich doch de hern im lande, so noch averrich gebleven, ridderlich gehalten, hulpe uth Prussen gekregen und dat landt erholden, dann mannes herte und muth averwindt alles.

Dar na verlohrt meister Borchart van Orhusen dre schlachtinge na einander, de twe [fol. 17a] jegen de Sameiten (sint de Samogete) und de drudden gegen die Semegallen, dar inne he sulvest doth blef mit 172 ordens brodern und andern groten folcke; dar na anno 1269 wort meister Otto van Rodenstein mit 52 brodern und 600 man van den Russen unnd sin nafolger mit 20 ordens broderen van den Littouwern in einem jahre erschlagen.

Anno 1278 wort meister Ernst van Raceborch mit 71 brodern und grotem folcke van den Littouwern, folgends

Wilken van Endorp mit 35 brodern ahne ander folck van den Semegallen erslagen.

Under Borchart van Drogeloven dem 26. meister to Liflandt was groth jammer und noth im lande, dann de buren in Eestlandt worden uprorich, schlogen de Dutschen doth, wor se de averquemen, koeren 4 koninge, kregen to hulpe de Schweden und Russen, beth se doch entlich noch gedempet und 39000 [!] buren erschlagen worden. [fol. 17b] Under Wolmer van Bruggeney is Liflant gantz jamerlich verwoestet, averst disse mester heft entlich averwunnen.

Franco van Kerstorp de 36. meister wort mit 20000 mann van den Littouwern erschlagen. Dit alle sint schreckliche nederlage gewesen, dann de ordens broder weren so gar vele nicht sambt anderm krigesfolcke und worden doch so vele kort up einander erschlagen, dewile se heftige fiende umb sich her hadden und vornemlich 3, so en den meisten schaden gedan, als Littouwers, Russen und Semegallen. Mit den Semegallen hadden se 147 jar ungeferlich to donde, er se de gar bedwungen; mit den Russen und Littouwern sint van anfangs beth tom ende krige vor und na vorgelopen. Do averst dat fuir (so sich twischen den bischoppen und orden entholden und underwilen wol hervor brack, doch wedder gelescht wort) entlich losz wort, do was idt nicht wedder tho dempen, sondern vorterede dat gantze landt. Doch is dit alles vornemlich der sunde tho to schriben, dann de ordenshern sulvest ock grote schult hebben und wert ein mit dem andern gestrafet.

[fol. 18a] Dewile dan de Dudsche orden in de 371 jar ungeferlich in Liflande sich erholden, mit groten blothvergeten sinen anfanck, ock mit jamer und ellende sine entschop genomen, so scholde billich ein ider christen den bedroeflichen standt disses vorgecklichen jamerdals wol behertigen und dat jenne soeken, wat dar baven is, nomlich dat hemmelsche Jerusalem, dat ewich blift.

Und bidde nu einen idern, so disse geschichten lest, he wolle sich disse geringe arbeit gefallen laten, dan de dinge, so dar inne angetagen, sich also begeven und tho gedragen und hebbe nichts uth affecten, jemande, hoges edder nedriges standes, to leve, leide edder vorkleinerung, sondern alleine

de warheit (so billich in allen historien to bedencken und in acht genamen wert) vormeldet.

Got der here wolle aller christlichen hern und potentaten herte und gemoete dermaten to christlicher eindracht negen und erwecken, dat se alle tidt der einicheit nach trachten, [fol. 18b] darmit, wen de erffiendt de Turcke ock also einmal mit Dudschlandt wes vornimpt (wo hochlich to befahren und entlich nicht uth bliven wert), se alsdann mit einhelligem gemote dem sulven by tiden dat hovet beden, ehr lande und lude vordorven und ohnen de macht benamen wert, dann, wo de eine up den andern sehen und gedencken wolde, de fiendt sy ohme with genoch, so is idt mit Dudschlandt gescheen, wo uth dissem vorbilde und exempel mit Liflande to ersehende is. Solche christliche eindracht wolle en Got der here umb sines leven sohns Christi Jesu willen gnedichlick vorlehen. Amen.

Darmit ock de guthertige leser einen bericht disser lande hebben moge, so wil ick de gelegenheit vormelden, darmit de nachfolgenden geschichte desto beter to vorstande sin.

[fol. 19a] Liflandt grentzet int osten an Ruszlant, int suiden an Littouwen und Prussen, int westen ann de Ostsee, genomet dat Baltische mehr, und int norden an Finlandt, welchs doch dorch de see gescheden wert. Idt heft averst Liflandt den namen van den Liven, welche de ersten gewesen, so den christen geloven angeneamen hebben, und Rige licht in Livelant.

Forder sint 3 lande de vornemesten, als Eestlandt, Litlandt unde Curlandt, der ein ider sine besonderge sprake heft, doch hebben de Curen ohre sprake nicht reden moten uth orsaken, dat se etwas schendich (wo ick berichtet) gewesen, darvor reden se nu Littisch.

Van Eestlandt.

Inn dissem lande liggen noch andere lande, alse Wike, Harrien, Wirlant, Alentacken, Jerven, Korben und Zare. Idt liggen ock 3 bischopdome dar inne, nomlich Dorpte, Revel und Osel. [fol. 19b] In der Wike licht dat bischopdom Oesel, dat heft disse vestingen: Hapsel, dar de dohm und ein schlott und stedeken is; Leal dat halve slott und de ander helfte was

ordensch; Lode schlott und up Osel Arensborch, ein vast schlot; dat ander slot up Osel Soneborch horde dem orden.

Idt liggen ock noch ander vestingen in der Wike, den eddelluiden gehorich, als Fickel, den Uxeln gehorich, Pades, ein rick monnichkloster, is stichtisch.

In Harrien is Revel de hovetstadt, hort dem orden; de dohm licht baven der stadt up dem berge, gehort dem bischoppe, und dat schlot dar by hort dem orden, is eine cump-terie. Im stifte Revel liggen 2 sloete Fegefuir und Borchholm.

In Wirlandt licht dat schlot Wesenberge, dem orden gehorich.

De adel uth Harrien und Wirlandt plach im krige dem hermester den golden banner als dat hogeste feltteken na to foren.

[fol. 20a] In Alentacken licht de stadt und schlott Narve, dem orden togehörich, und Etz ein eddelmanns hus.

In Jerven licht dat schone slot Wittenstein, dem orden gehorich, und is Jerven lanck und breth vif Dudsche mile, dar inne liggen nicht mer else 6 karspelkercken¹).

Korben und Zare heft keine vestingen.

Dat stift Dorpte heft disse vestingen: Dorpte, Niehus, Kiriempe, Odenpe, Werbeke, Oldentorne und dat monneke-closter Falckena. Item eddelluide huiser Ringen, Randen, Kongtha, Sommerpalen etc.

Noch liggen in Harrien, so dem orden thogehorich sin: Nieschlott, Tolsborch, item Vellin stadt und schlott, dar under gehoren disse slote: Aeverpalen, Leisse und Tarveste.

Van Litlandt.

[fol. 20b] Hir inne licht dat ertzestift Riga mit sinen sloten, als nomlich Kakenhusen, Runeborch, Marienhusen, Schwaneborch, Schmilten, Pebalge, Seszwegen, Lennewerde, Serben, Crutzborch, Cremona, Treiden, Lemsel, Kerckholm. Item de eddelluide huiser Arle, Uxel, Mojan, Rosenbeke, Ropa etc.

Rige de hovetstadt gantzes Liflandes hort dem orden, ock dat schlot dar by.

Ferner licht inn Litlandt Wenden stadt und slott, Wolmer

1) Kirchspielskirchen.

stadt und slott, dem hermeister gehorich, wo den ock disse vesten: Armus, Helmede, Tricaten. Item liggen dar in Kerckus, Rujen, des geliken Segewolde, des ordens landtmarschalcke gehorich, wo den ock Dunemunde, Ascherade, Mitow, Nitouw, Schujen und Tuckum. Dan ferner de Marienborch mit sinem underschlate Adsel, Rositen mit sinem underslate Ludsen. Darna Duneborch und Selborch, Bausche und Dobbelin in Semegallen.

In dissem Litlande liggen noch disse lande: Livelandt, Seellandt und Semegallen.

[fol. 21a]

Van Curlandt.

Dit landt is ein eigen koningrike gewesen als Eestlandt und Livelandt und heft noch einen Curischen koningk, dat is ein buhr und foret der buren fane in krigestiden, is aller beschweringe frig.

Dit landt horde tom meisten dele dem orden, dann de cumpter van Goldingen hadde hir inne 7 slote, also: Goldingen, Zabel, Fruwenborch, Schründen, Hasenpoten, Durben und Alszwangen. Item Candow, Window und Grubin.

Dat bischopdom in Curlandt heft etliche kleine slote, als Hasenpoten, dar de dohm is, Anboten, Niehus und Pilten.

Dat gantze Liflandt is lanck 100 Dudsche milen und 60 breith, is ein fruchtbar landt, sonderlich Eestlandt. Curlandt heft vele wiltenisse, alsze ock de gebede Duneborch und Rositen und man secht, dat alleine disse beiden ampter in de 500 stande sehe hebben schollen.

[fol. 21b] De Pebus is ein groth, lanck und breth stande see, scheidet dat stift Dorpte und Ruslandt, gift dem gantzen lande fische notorftichlick; de andere sehen is nicht nodich to melden, dann der sin vele.

Idt heft dit landt 6 vorneme strome und schiprike water, also de Duine, kumpt uth Ruslandt und lopt under Rige in de Ostsee; de Einbeke; de Parnouwische beke; de Treider A; Bulder A und hillige A. Anderer schoner beken is dat landt full.

Dat landt full folckes. Idt was averst sonderlick gebrucklich im lande, dat de buren, wen se etwas begangen, gestupet wurden; orsake was disse, dat se darmede im dwange

gehouden worden, dann se schuweden dat stupent mehr als den doth sulvest und wen solck dwangk nicht gewesen, so hedden se de Dudschen (deren weinich jegen se to reken im lande weren) alle umbgebracht.

fol. 106b. Anno 1436 als S. Brigitten closter, Mariendal genomt¹⁾, rede was, sint de sustern des closters sondages vor S. Johannes baptisten²⁾ und darna den sondach na S. Johannes baptisten³⁾ des sulven jars de monneke dar ingewiet worden. Dit closter is hir na aver 138 jar ungeferlich vam Russen destruert⁴⁾.

fol. 110b. Dusser tidt⁵⁾ avergaf bischop Johannes Walrade dat ertzstift Rige und wort bischop tho Luidich; geschach darumb, dat he vor dem orden keinen frede hebben mochte. Des wort wedder ertzebischof Johannes Habundi⁶⁾, de mit bischop Johan Walrade lange gewesen was im concilio to Costenz, dan biscop Johannes was van den stenden to Liflandt gesant up dat concilium to Costenz mit 200 perden.

fol. 118b. De hochmeister beghrde ock hulpe van broder Johan Osthof meister to Liflandt, also vorberort, de rustede sich gantz sterck und makede sich up de farth, averst he wort up dem wege van den Rigeschen und dem capittel dar sulvest beschediget, des wort he tornich, leth den toch na und plunderde den canoniken ohre hoeve und guder, dede schaden, den he meist konde, welchs darna vordragen word to Kerckholm⁷⁾. Als he also in Prussen nicht quam, sede nemant vele gudes up en, dat he den hochmeister in den noden steken leth, wovol he dennoch den lantmarschalck Diderich mit 700 perden inn Prussen sande, de averst geslagen worden; de lantmarschalck wort mit 7 cumptern und vageden und 4 ordens brodern gefangen und na Cracow gesandt, de storven alle in der fencknisse behalven⁸⁾ de lantmarschalck, de wort darna als de krich vordragen was, wedder los.

1) Bei Reval. 2) Juni 17. 3) Juli 1. 4) Die Zerstörung fand statt 1577 Febr. 1.

5) Ist die erste Nachricht unter Franke von Kersdorf.

6) Vgl. U. B. n. 2258. 7) Aus Horner. 8) Ausser.

fol. 128a. — — Johan van Wolthusen — — — is — van sinen ordens brodern up dem slate Helmede gefangen und na Wenden geforet worden, dar he inn der gefenckenisse tho dode geschmachtet unnd jamerlich umme gebracht worden 1). He wort bedacht, dat he by einer frouwenspersone, der he einen nien rock gegeven, lege und sine gelofte der ewigen kuischeit halven avertreden hadde, des moste he sterven. Wat averst dem lande derwegen wedderfaren unnd van den Russen hirna avertagen und geplaget worden, dat wert men wider horen.

fol. 133a. Wolter van Plettenberch de 43. meister tho Liflandt.
Anno 1495.

Dusse meister was ein fram, wis unnd anschlegich mann, eine lange herliche persone und fruntlich van angesichte. Sine biltenisse is noch vorhanden to Wenden im sale, dar alle herrmeisters na dat levent afgeconterfeit stan. He heft so groth gelucke gehat also kein meister tho Liflandt vorhen ock hirna nicht gehatt hefft 2). He was lange tidt im orden, bedenete de empter van junck up, also dar sin backmeister, schencke, koekenmeister, ander cumpan, cumpan 3), huscumpter, cumpter etc., beth he tho dem meisterdome quam; sine spise was grave kost 4), schincken, droge flesch 5), hering, stockfisch etc.

fol. 134b. Wo meister Wolter mit dem grothforsten thor Moscou gekriget unnd den averwunnen hefft.

Vorhen by tiden Bernds van der Borch is beschreven, wo de Russen Liflandt avertagen, vorheert, berovet und gebrandt hebben, welches de grote Russische krich [fol. 135a] genomet wert; den sulven homoth heft en disse hermeister redelich wedderumb to hus gebracht, dan he toch twe mal inn Ruszlandt. Im ersten tage 6) gewann he Astrouw de stadt unnd vorbrande se, belegerde Isborch unnd Nougarden de grote stadt, doch konde he se nicht gewinnen, sondern rovede, brande und vorheerde allent, wat he der order fandt, und in der wedderreise vorbrande he de Russische Narve, Iwanagorod genomet 7), welche so groth und an der Narveschen beke inn de lengedes 8) gelegen is, dat se inn der ile 3000 mann upbringen können. Und dit sulve was anno 1500.

1) Aus Russow. 2) Aus Horner. 3) Vgl. Höhlbaum, Die jüngere livländische Reimchronik des Bartholomäus Hoeneke, S. 8 n. 2.

4) Schlichte Kost. 5) Rauchfleisch. 6) Zuge. 7) Aus Horner.

8) Mit der Langseite.

Darjegen avertogen de Russen Liflandt, vorherden und vorbranden dat stift Dorpte, Jerven, Harrien, Wirlandt, Alentacken und andere order gantz jamerlich. Also leth de hermeister inn Dudschlandt knechte annemen (dann de hulpe mit den pelegriemen was afgekamen), toch mit den sulven anno 1501 jegen de fiende, hadde by sich 1500 perde und etliche hundert Curen; oft nu wol etliche¹⁾ seggen van 7000 perden und 5000 Curen, so is doch solckes nicht, dan de Curen sin newerl²⁾ so sterck to felde gekamen, und weren ock der haveluide³⁾ nicht mer else 1500. [fol. 135b] Hirmede toch he inn Plescouwer landt mit rove und brande. Dar bejegenden em de Russen mit groter macht, nomlich mit hundert dusent werhaftiger mann, welche in twolf hopen togen mit dem grothforsten, dar weren by 30000 Tartern. Se quemen jegen einander up einem even⁴⁾ felde twe milen weges breth.

Also nu de hermeister der fiende grote macht sach und dat he nicht darvan kamen konde, wort he in sinem gemote trorich und bedrovet und sprack to sinem marschalcke (als he eine grave sprake⁵⁾ hadde): vele folckes, vele folckes. De marschalck andtworde mit frouden: jo der fiende mehr sin, jo wy ohrer mehr doth slan willen. Disse andtwort gefell dem meister wol und dede inn der ile, als idt de tidt liden wolde, eine korte, doch ernsthafte vormaninge an sin folck, dat se gedennen scholden der mennichfoldigen victorien, so de Dudeschen in Liflande jegen allerhande fiende gehat hedden; nu segen se de grote noth vorhanden und dat se nicht entflehen konden, derhalven scholden se menlich und ridderlich striden, dann oft wol der fiende vele, so weren se doch unbestendich, wurden nicht lange stan, sonder balde den weke nemen; und toch darmede vorth. [fol. 136a] De landsknechte averst wolden nicht forth, richteden moiterie an und wolden erst ein mant solt⁶⁾ hebben; de meister lavede⁷⁾ en, he wolde se erlich tofreden stellen, averst nu were de tidt nicht hir, sondern de fiende vorhanden, als se sulvest segen, derhalven scholden se forth tehen; dat halp averst nicht. Do toch de meister mit

1) Hinweis auf Bredembach. 2) Niemals. 3) Hofleute. 4) Ebenen.
5) Schlicht, bündig. 6) Sold für einen Monat. 7) Gelobte.

sinen ruitern an de fiende, settede mit unvortzageden mode dar manck und schloch thom ersten de 30000 Tatern uth dem felde, darna quam he an de Russen, erschloch der sulvigen dissen dach aver 60000, so up der walstede doth bleven. De grothforste fragede fust¹⁾ vele, oft de wulve²⁾ de schape noch nicht upgefreten hedden? Des quam de eine botschop aver de ander, dat de schape de wulve upgefreten und kort ock hir sin wurden; des entfloch he wedder na der Plescouw, dem folgeden de Russen mit der flucht; hir worden grote rike buite erovert. Alse de knechte disse victorien segen, mosten se schande halven ock togripen und hulpen de fiende slan, averst se konden den Russen to vote nicht folgen, des kregen se de besten buite. De meister her Wolter vorfolgede de fiende heftich und was eine wile vorlaren, dat men nicht anders meinde, he were erslagen; averst he quam darna wedder andraven [fol. 136b] und schloch sinen helm up, dar fell ein groth stucke gerunnen blodis uth, welchs he van groter hitte und arbeit gebloth hadde.

Als nu disse herliche victorie up den dach exaltationis crucis, so dar is den 14. Septembris, erlanget was, sande de grothforste ann den hermeister und begerde einen ewigen freden mit Liflandt to makende. Dewile averst disse orden mit den unchristen keinen ewigen freden darf uprichten, so wort up 50 jar lanck ein frede gemaket, welcher Liflande ein schedelich frede gewesen, dan in dem sulven vorleschede by dem orden alle kriges gebruck unnd ridderliker moth, dan se hedden inn solcher tidt keine fiende. Und derwile sich de grothforste also vor den Liflendern nicht befaren dorfte, so nam he anno 1509 gantz Plescouwer landt und anno 1514 gantz Smolenscher landt in ane andere grote lande jegen norden gelegen, dardorch he also mechtich geworden, dat de Dutsche orden jegen ome darna nicht bestahn können.

Wolter van Plettenberch wort um siner groten daden willen van dem Romischen keiser tho einem forsten des rikes upgenamen³⁾, wo dan na der tidt alle hermeisters forsten des rikes gewesen sint [fol.

1) Viel, sehr. 2) Wölfe. 3) Aus Horner.

137a], und geven to underholdinge des camergerichtes 29 gulden und buwgelt 150 gulden.

Beth herto hedden sich de meisters to Liflandt broder geschreven, also: Wy broder Bernt thor Borch, Wy broder Johan Frigdach etc.; dat blef nu na und schreven sich: Van Gots gnaden, unnd vor andechtigen wort en de titel gegeven: Hochwerdigen, grothmechtigen fursten und hern etc. tolluntur in altum etc. Disse meister helt ock de cumpters, vogede und ordensbrodere dartho, dat se na oldem gebruke, wen se up de landtdage quemen mit obren knechten und folcke, idt were de winter so kolt edder die sommer so heth, als he wolde, inn ohrer fullen rusting unnd harnische kamen mosten; averst, alsze he starf, so blef solckes ock henforder na und starf mede.

fol. 138 a. Wo de Dudesche orden in Prussen sinen ende genamen unnd dat landt erflich gemaket is.

Anno 1524 nachdem sich de hochmeister to Prussen margreave Albert under den koning to Palen gegeben, de en tom erfheren und hertogen aver Prussen gemaket, wort 14 dage na corporis Christi¹⁾ allen ordensbrodern tho Koningsbergen angesecht, dat se scholden vam schlate gan, und is allem gesinde vorlof gegeben; dar mosten wech junck und oldt an den huscumpter unde den rentemeister; am avende S. Barnabe²⁾ eten se de lesten maltidt tosamende up dem slate, den dingstedach na jubilate³⁾ quam marggrave Albert to Koningsbergen.

Darna anno 1525 frigidages na Gots hemmelfarth⁴⁾ do wort ein dach gehalten tho Koningsbergen, dar leden de ordenshern dat cruce af, do hedde de orden einen ende in Prussen und wort de hochmeister do hertoch tho Prussen genomt. Darna den sondach na Simeonis et Jude⁵⁾ predigede doctor Poliander erst Gades wort rein und klar to Koningsbergen inn der olden stadt, unnd hedde de orden Prussen ungefierlich 370 jar inne gehatt.

Dusse voranderinge des ordens inn Prussen dede dem hermeister unnd allen gebedigern inn Liflandt van herten wee,

1) Juni 9. 2) Juni 10. 3) 1525 Mai 9. 4) 1525 Mai 26. 5) Oktober 29.

dann ohnen entginck hir eine grote ruggeleninge und besorgeden dergelicken ock, dat orem orden inn Liflande ock also na getrachtet werden mochte, derwegen se des landes saken hirna in groter acht hedden.

fol. 138 b. Wo Gades wort ersten in Liflandt angefangen worden rein to predigen.

Nachdem anno 1522 de reine lehre des evangelii erst inn Liflande beginde to luchtende, is menniger dardorch to dem rechten vorstande des Gotlichen wordes gekamen, doch wort es nicht apentlich in den kercken geprediget ¹⁾).

Anno 1527 huf einer von Wittenberch an tho Dorpte in den huisen Gots wort to predigen und krech einen groten anhanck van borgern und kopgesellen. Den sulven vordroth, dat dye papisten mit ohrer afgoderie so scholden fortfaren gelick se vele hundert jar gedan hedden, derhalven worpen se sich tosamen und fellen am sondage na corporis Christi ²⁾ in unser leven frouwen kercken, jageden de papen daruth und stelleden ohren predicanten up den predigestol, de einen sermon dede. Darna worpen se de bilde uth der kercken und breken de altare nedder. Desgeliken deden se ock inn S. Johans kercken und in beiden clostere, jageden de monneke daruth und plunderden de kercken, welches se ock deden im junferncloster dar sulvest, jageden de junfern daruth; der sulven etliche nemen menne, ock nemen etliche monneke frouwens und worden borgere, des nam de stadt ore gueder to sich. Also handelden se ock mit der Russischen kercken [fol. 139a] gelick to Rige unnd Revel ock geschach, welckes dann dem grothforsten thor Moscow heftich vordroth und leth sich vornemen, so fro de freden uthe were, wolde be den muthwillen wreken.

De borger fellen ock den dohm an, de up einem berge licht, mit 200 mann unnd wolden den plunderen, dar bejegende en de droste van slate mit 13 mann und dref se wedder torugge; des schlogen se de kloeken in der stadt, sammelden sich sterck und fellen den dom wedder an; do entwek de droste upt slott, des wort de dohm geplundert ³⁾, fellen darna in der domhern hoeve, freten und soepen, wat se averquemen.

Als dit also gescheen was, quemen des stiftes junckhern in de stadt, vordrogen de saken also, dat inn dem dome scholden de olden ceremonien und in der stadt kercken predige gehalten werden. Darna geboth de rath by tein marken, dat kein borger im dome misse horen scholde.

Der sulven tidt was Johannes van Blanckenfelt, ertzbischof to Rige und bischof to Dorpte, nicht to Dorpte, sonder tho Rige; also de disse tidinge und uprohr to weten krech, toch he na dem keiser, so der tidt in Hispanien was, und wolde dem disse gewalt klagen, averst he starf inn

1) Aus Russow. 2) 1527 Juni 23, resp. 1526 Juni 3.

3) Bredenbach lässt hier noch eine Statue Christi und der 12 Apostel zerstört werden.

Hispanien, ehr he vor den keiser quam¹⁾. Doch vornam de keiser van den denern, worumb he gekamen was, [fol. 139 b] derhalven sande he einen legaten in Liflandt mit keyserlichen mandaten, dat sich henforth nemandes ann kercken und kluisen vorgripen, sonder jiderman by siner religion bliven scholde beth ein allgemein concilium gehalten wurde.

Inn des bishops stede wort wedderumb gekaren Johannes Bie, ein Dorptisch kindt gebaren, ein evangelisch mann; de levede nicht lange. Do wort gekaren Jost van der Recke, de brachte dat stift inn grote schuldt, de avergaf hirna anno 1551 dat stift und toch uth dem lande. In syne stede wort anno 1553 wedder gekaren Hermannus van Wesel, ein monnick und vorjaget uth der stadt, also de closters geplundert worden, wo vorgemelt, do toch he na Falckena, dar wort he [to einem] abt gewelet, was rike unnd settede dat stift wedder uth der schult, avergaf de missen und monnikes habit und regerde 5 jar.²⁾ Do avergaff he dem Russen dat stift vorrederliker wise, also men hirna horen wert, unnde starf inn Ruslandt.

Anno 1528 wort gebaren Iwan Wassilowitz de ander des namens, grothforste thor Muscouw, welcher folgender tidt Liflandt ingenamen unnd bedwungen hefft³⁾.

Anno 1532 hebben etliche vam adel in der Wike oren hern und bishop Reinoldum Buxhoveden [fol. 140a] nicht lenger hebben willen, als se siner averdratich weren und under dem schyne des evangelii einen evangelischen bishop und gebaren forsten hebben willen; derwegen idt thom krige geraden, dan de vam adel hebben ertzbischof Wilm van Rige darto getagen, de heft de huise Hapsal, Lode, Leal unnd de gantzen Wike ingenamen und is den 21. Novembris upt hus Hapsal gereden unnd heft de huise schir twe jar langk inn gehat, beth de hermeister Wolter van Plettenberch so lange angeholden, dat he bishop Reinoldo dat stift wedder inruimen moste³⁾.

Anno 1535 starf Wolter van Plettenberch up oculi⁴⁾, als he 41 jar lang loflich und wol geregeret hadde³⁾, und wort tho Wenden begraven.

Beth hertho was idt etliche jar lang eine duire tidt gewesen, dermaten dat de luide meinden, idt wurde jummerhen vordan also bliven; averst Got gaf dit jar sine gnade, dat alle dinck wedder guden kop wort.

fol. 140b. Anno 1539 begeven sich de van Rige inn de Smalkaldische vorbuntnisse unnd hadden ore gesandten to Arnstat im lande to Doringen.

1) Bredenbach fügt hinzu, nach einem Gerücht in Livland sei Bl. von einem seiner Diener durch Gift und auf Anstiften der Lutheraner umgebracht. 2) Aus Bredenbach. 3) Aus Russow. 4) Febr. 28.

Est.

A-11708

18684